

Reisebericht 6

Besuch bei den Mitbrü- dern in der Regio Get- semaní (Dominikanische Republik)

24.5.-5.6.2021



Samstag, 29.5.2021

Um 8.00 Uhr treffen sich P. Hannly und ich in seiner Pfarrkirche zum Morgengebete (Laudes).



Nach dem Frühstück mit einem großen Glas Kakao (chocolate), die mir hier immer besonders schmeckt, muss P. Hannly noch in einen Metallwarenmarkt. Ich kann die Zeit nutzen, meinen Bericht von gestern abzuschicken und meinen Koffer zu packen.

Wir fahren in die Pfarrei Rio San Juan zu unserem Mitbruder P. Ezequiel Martínez Tobal. Unterwegs im Auto habe ich Zeit und Möglichkeit, mit P. Hannly intensiver über die Zeit der Kandidatur, über ihren Erzieher P. Norberto, die Zeit der Kandidatur und die Selektionsprinzipien in unserer Gemeinschaft zu sprechen. Manches hört P. Hannly tatsächlich das erste Mal.

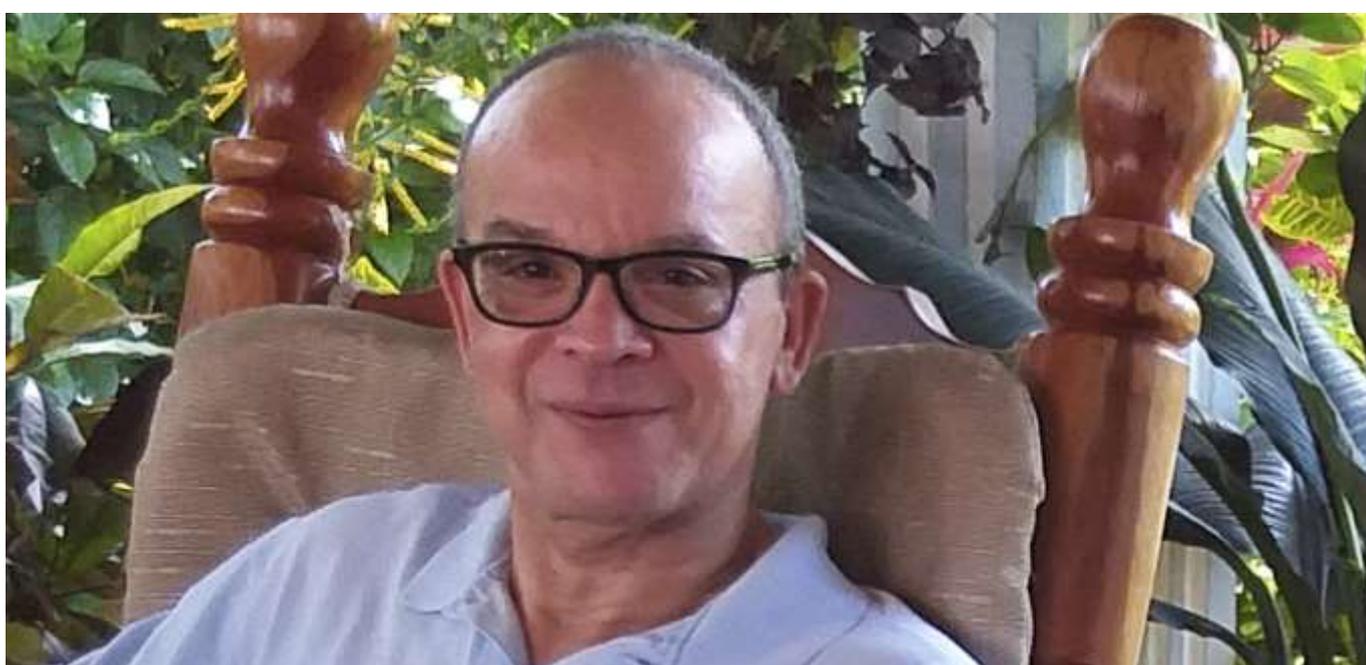
Umso wichtiger ist unsere COPA in den nächsten Tagen, damit Erziehungsinhalte, die bisher wenig vermittelt wurden, neu ins Bewußtsein kommen.

Weil wir durch Nagua fahren, schlage ich vor, ob wir nicht der Mutter unseres Mitbruders P. Freddy de la Cruz einen Besuch abstatten und ihr zur Wahl ihres Sohnes zum neuen Bischof von San Francisco de Macoris gratulieren wollen. Gesagt, getan. Sie ist überrascht und erfreut und sagt uns, dass Freddy selbst auch da sei. So sitzen wir mit P. Freddy einige Zeit im Garten und unterhalten uns. Bis Mitte Juni wird er noch seine Aufgabe als Rektor der päpstlichen Universität in Santiago weiterführen. Der Prozess zur Bestimmung seines Nachfolgers auf der Ebene der dominikanischen Bischofskonferenz hat bereits begonnen, so dass er hofft, sich ab Mitte Juni auf seine neue Aufgabe konzentrieren zu können. Ich freue mich, dass sich P. Freddy und P. Hannly offenbar gut kennen und schätzen. Wir machen ein Foto im Garten mit allen Familienangehörigen, die im Moment hier sind.



Die Mutter von P. Freddy freut sich über einen Rosenkranz mit dem Kreuz der Einheit, den ich ihr beim Abschied schenke. Obwohl sie wohl um die 80 Jahre alt ist, wirkt sie jung und dynamisch.





Wir setzen unseren Weg in Richtung Rio San Juan fort. Nach wenigen Metern halten wir am Pfarrhaus, P. Luis Ramón Maria Polancho zu begrüßen, der seit kurzer Zeit hier Pfarrer ist. Er ist auch einer unserer Kandidaten. Das letzte Mal, als ich mit ihm zusammengekommen bin, war er noch Kaplan an der Kathedrale von San Francisco de Macoris im Haus von P. Carmelo.



Als wir durch den Ort Cabrera kommen, erzähle ich, dass wir in Brasilien einen Mitbruder haben, der P. Rodrigo Cabrera heißt. Ich möchte ihm von hier einen Gruß per WhatsApp schicken und bitte P. Hannly, am Ortsausgang am Schild „Cabrera“ kurz anzuhalten, damit ich ein Foto machen kann. P. Hannly steigt auch aus und als wir wieder einsteigen wollen merkt er, dass das Auto inzwischen verriegelt ist, obwohl der Motor noch läuft. Er spricht einen Mann in der Nähe an, der mit einem Müllauto unterwegs ist. Zusammen versuchen sie fast eine halbe Stunde lang, durch einen an der Tür eingeführten Draht das Auto zu öffnen. Weil es in der Sonne sehr heiß ist, suche ich mir einen Platz in der Nähe unter dem Schatten eines Baumes und begleite die Bemühungen im Gebet. Nach mehreren vergeblichen Versuchen gelingt es nach etwa einer halben Stunde endlich, die Tür zu öffnen. Mit Dank an den Mann, der uns geholfen hat, setzen wir unsere Fahrt fort und kommen gegen 13.00 Uhr zum Strand in Rio San Juan. Hier erinnere ich mich, dass ich, wohl mit P. Hannly vor zwei Jahren, schon einmal hier war. Es ist eine sehr schöne, kleine Bucht mit einer vorgelagerten Insel. Hier erwarten uns unter einem Sonnenschirm direkt am Strand P. Ezequiel und P. Luis Antonio, der Pfarrer der zweiten Pfarrei hier.

Die beiden haben schon gegessen. P. Hannly und ich bestellen einen Teller mit verschiedenem Fisch, der im nahen Restaurant angeboten wird. P. Luis Antonio winkt einem älteren Mann mit Gitarre zu, er möge kommen und spielen. Nach einigen Liedern übernimmt der Pfarrer selbst die Gitarre und erweist sich als sehr guter Gitarrist und Sänger.

Nach dem Essen verabschieden sich P. Luis und P. Hannly. Letzterer hat heute Nachmittag um 16.00 Uhr eine Heilige Messe und muss nun dringend zurück in seine Pfarrei. Wir packen meinen Koffer vom Auto von P. Hannly in das von P. Ezechiel um und fahren etwas durch das Städtchen. Dort, wo der Fluss entspringt, der dem Ort den Namen gegeben hat, gibt es eine schöne Lagune mit türkisfarbenem Wasser und kleinen Booten. Das letzte Mal bin ich hier ein bisschen herumgelaufen.

P. Ezechiel ist Pfarrer der relativ neuen Pfarrei Nuestra Señora de Altagracia. Es gibt noch kein Pfarrhaus, so dass er auf der anderen Straßenseite in einer Mietswohnung im ersten Stock wohnt. Er hat vor, auf einem nahen Gelände ein Pfarrhaus zu bauen, weiß aber nicht, wann er das wohl verwirklichen kann.

Gleich neben der Kirche ist ein großer Sportplatz, der mit jungen Leuten gut gefüllt ist. Als wir an ihm vorbeifahren, sehe ich ein hinten umgebautes Auto mit einem riesigen Lautsprecher. Das Wummern der Bässe hört man in der Wohnung des Pfarrers noch sehr stark. P. Ezechiel hatte schon erzählt, dass die Ruhe hier leider oft empfindlich gestört wird, Beschwerden aber bisher nichts gebracht haben.

Nach einer kleinen Mittagspause betreten wir kurz seine Kirche und fahren dann zur Heiligen Messe um 16.00 Uhr in der Kapelle San José. Es ist eine kleine, schlichte Kirche, in der sich schon etwa 20 Personen eingefunden haben. Es fällt mir bei allen Gottesdiensten auf, dass es immer relativ wenige Männer gibt, dafür viele Frauen, teilweise mit kleinen Kindern. In diesem Außenort wohnt auch ein ständiger Diakon, der der erste Ansprechpartner für die Menschen von der Pfarrei her ist. Ein kleiner Jugendchor stimmt die Lieder an und begleitet mit Schlagwerk. Wir feiern eine Vorabendmesse zum Dreifaltigkeitssonntag und zum Muttertag, der hier am letzten Sonntag im Mai begangen wird. Schon bei der Begrüßung wird den Müttern gedankt, den anwesenden, aber auch den Müttern, die schon in die Ewigkeit gerufen wurden. Am Ende der Heiligen Messe spreche ich einen kleinen Gruß, wie wir es vereinbart haben.

Auf der anderen Seite der Straße lädt uns nach der Hl. Messe einer der Männer, der mitgefeiert hat, zu einem Getränk vor seinem Haus ein.

Wir fahren die etwa 12 Kilometer nach Rio San Juan zurück. Die Straße ist in fast regelmäßigen Abschnitten aufgebrochen und kaputt. Jedes Auto muss ganz langsam in das immer größer werdende Loch fahren. Ich höre, dass alle Straßenbauprojekte über die Hauptstadt Santo Domingo und letzten Endes über den Schreibtisch des Präsidenten selbst gehen. Da wird man hier noch lange warten müssen, bis die Straße repariert wird...



Kurz vor der Stadt biegen wir von der Straße ab, weil wir bei einer katholischen Familie des anderen Diakons noch zum Abendessen eingeladen sind. Es sind schon etwa sieben Personen, junge und ältere, da; dazu kommen neben uns noch weitere Eingeladene. Es werden uns als erstes Plätze mitten unter den jungen Läuten angeboten, die einen Net-Flix-Film in einem großen Fernseher anschauen. So bitte ich nach einer Zeit, ob ich die Zwischenzeit nicht nutzen könnte, mir die schöne Natur draußen bei einem Spaziergang anzuschauen. Das Essen beginnt erst nach 20.00 Uhr, als es draußen schon dunkel geworden ist. Die Erwachsenen sitzen an einem großen Tisch, während die Kinder sich ihre Teller füllen lassen und weiter einen Film anschauen. Ein junger Mann wird von der Familie explizit eingeladen, morgen zur Heiligen Messe zu kommen. Ich fühle mich an manche Szene zu Hause erinnert, wo Eltern auch versuchen, ihre erwachsenen Kinder zum Kirchgang zu motivieren.

Mit Dank nehmen wir Abschied und fahren die letzten Kilometer in die Stadt zurück. Drei Damen aus der Pfarrei, die auch eingeladen waren, nehmen wir mit. In der Kirche laufen die Vorbereitungen für die morgige Sonntagsmessen. Schöne Blumen sind aufgestellt.

In der Wohnung von P. Ezechiel sitzen wir nur noch kurz zusammen, bevor wir uns verabschieden und zu Bett gehen.